

Grottkauer Zeitung.

Nr. 24.

13. Jahrgang.

1893.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 25. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gesaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April 1893 beginnt ein neues Quartal
der „Grottkauer Zeitung“. Wir ersuchen
unsere geehrten Leser, ihr Abonnement bei den Kaiser-
lichen Postanstalten, den Kommanditen, oder in der
Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Zum Feste Marine Verkündigung.

Als der Rathschluß Gottes kündet
Einst Marie'n der Welten Heil,
Draus den Menschen Gnab' und Frieden,
Ihr nur ward der Schmerzen Teil:
Stieg aus tiefem Herzen Grunde
Nur ein Wort zu Himmels Höh'n:
„An der Magd des höchsten Herren
Wiß' sein Wille stets gescheh'n!“

Heut noch zeigt Gottes Rathschluß
Uns Sein Heil in Gnaden an:
Jeder kann's für sich erfassen,
Nehm'n mit Geist und Herzen an! —
Doch — woll'n heute noch die Menschen
So des Heiles Glück versteh'n? —
„Alles and're“ — ist ihr Flehen —
„Nur laß dieses nicht gescheh'n!“

Ob die Kirche Heil verkündet
Durch geweihter Priester Mund,
Ob durch weiße Herrscherworte
Es dem Volke werde kund:
Immer wird die große Menge
Ihrem Heil entgegensteh'n:
„Alles wollen wir ertragen,
Dieses nur darf nicht gescheh'n!“

Eins fehlt jenen Seelen allen,
Was Maria einst geziert:
Gottvertrauen und Ergebung,
Wie auch Seine Hand uns führt.
Wenn wir dieses erst hieneben
Zu betheiligen versteh'n:
Dann wird Gottes Wille wieder
Immer uns zum Heil gescheh'n! —

C. F.

Der Sündenbock.

Der französischen Regierung wäre es auf das
höchste willkommen, wenn irgend ein politisches Er-
eignis eintreite, das die Aufmerksamkeit des Volkes
von dem Panamaschnitz ablenkt. Man mag die
Sache drehen und wenden, wie man will — es giebt
in Frankreich nur noch sehr wenige achtungswerte und
tüchtige republikanische Staatsmänner, die nicht beim
Plagen der Panamaschnitzblafen ihre Schmutzklecken
davongetragen haben. Das parlamentarische System
der Republik ist bankrott und um diese Thatsache zu
bemänteln, bedürfte es eines Ereignisses, das die Volks-
leidenschaften nach einer anderen Richtung hin mit
elementarer Gewalt ablenkt.

Solch ein Ereignis fehlt und es läßt sich auch
nicht mit einem Zauberfisch hervorbringen. Ein
Krieg gegen Deutschland ist unmöglich, weil aussichtslos.
Siege in den Kolonien können nicht gemeldet werden,
da Frankreich gegenwärtig keine Kriege führt — das

einzigste wäre noch eine günstige Meldung aus Dahomey;
aber das ist ja schon „besiegt“, König Behanzin ist
entflohen; General Dobbs hat die ganze Arbeit ge-
macht. So hieß es wenigstens in den bisherigen De-
peschen. Was wäre noch Großes aus Dahomey zu
melden? . . . Die Antwort auf diese Frage haben
die Thatsachen gegeben. Behanzin fühlt sich nämlich
durchaus noch nicht für besiegt; im Gegenteil bedroht
er die Sieger vom Norden her aufs äußerste und die
Franzosen müssen schleunigst ihrem Nationalhelden
Dobbs Menschen und Waffen senden, wenn sein Ex-
peditionskorps nicht vernichtet werden soll.

Wir Deutschen haben wahrhaftig keine Ursache,
uns über die Mißerfolge der französischen Kolonial-
Politik zu freuen, denn uns geht es leider nicht besser.
Die Gravenreuth, Tappenbeck, und Bülow-Expe-
ditionen haben empfindliche Niederlagen erlitten —
aber wir Deutsche waren weit davon entfernt, die
Ursachen dieser bebauertlichen Katastrophen in etwas
andere zu suchen, als in Temperamentsfehlern der
Führer oder in äußeren, unberechenbaren Verhältnissen.
Anderseits die Franzosen; an deren Mißerfolge auf
fremdem Boden sind immer die Deutschen Schuld;
so war es anfangs in Tunis, so war es in Tonkin,
so ist es jetzt wieder in Dahomey, an dessen menschen-
opfernden König deutsche Firmen die Waffen geliefert
haben sollen, die jetzt den Franzosen so viel zu schaffen
machen.

Von deutscher Seite ist dies Märchen bereits
amtlich und auf Grund eingehender Prüfung richtig ge-
stellt worden; auch die frühere französische Regierung
hat nicht umhin gekonnt, die amtliche deutsche Dar-
stellung für richtig anzuerkennen und zuzugestehen, daß
der deutsche Gouverneur von Togo korrekt gehandelt
hat und keinen Vorwurf verdiene. Dessen ungeachtet
taucht das Märchen zu recht durchsichtigem Zweck jetzt
von neuem auf. Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht
den Bericht eines (übrigens ungenannten) Augenzeugen
der Dahomey-Expedition, worin ein Brief von einem
Hamburger Kaufmann namens Barth an den König
Behanzin abgedruckt wird. Von den Franzosen wird
darin in den verächtlichsten Ausdrücken gesprochen.
Es ist keine Frage, daß dieser Brief eine freche Fälschung
ist, aber das thut nichts — er wird seinen doppelten
Zweck erfüllen. Er wird dazu beitragen, die Kammer
zu weiteren Verwilligungen für Dahomey geneigt zu
machen und er dient im übrigen der Deutschenheke,
deren Neuentzündung eines der Mittel wäre, um die
Aufmerksamkeit vom Panamaschnitz abzulenken.

Das Manöver ist zu durchsichtig, um auf deutscher
Seite ernst genommen zu werden. Der ganze Bericht
ist zweifellos vom General Dobbs bestellte Arbeit;
dieser sieht seinen Ruhm, dessen Berechtigung man aus
der Ferne nie recht kontrollieren konnte, durch den
widererfindenden König Behanzin bedroht. Um den
Ruhm zu retten, verlangt Dobbs von neuem Geld,
Soldaten und — den Befehl zum Rückzug nach
der Küste. Gelingt trotzdem die Rettung nicht, so
müssen eben die Deutschen schuld sein, die wie der
vorgebliche Herr Barth die Dahomeyer mit Waffen
und Munition versorgt haben! — Inzwischen hat sich
die französische Regierung beeilt, zu versichern, daß die
Nachrichten über die augenblickliche Lage der Dinge
in Dahomey nicht so ungünstig seien, wie sie der ano-
nyme Bericht des „Figaro“ schildere; die Streitkräfte
Behanzins seien keineswegs angewachsen; General
Dobbs warte nur die trockene Jahreszeit, d. h. den
Oktober ab, um Behanzin vollständig zu unterwerfen.

Wenn den Franzosen bis zum Oktober die Zeit
nicht zu lang wird, kann es uns recht sein. Gegen
die neuen Beschuldigungen, die durch die amtliche Dar-
legung des ganzen Sachverhalts seitens des deutschen
Auswärtigen Amtes schon von vornherein mit wider-
legt sind, wird von deutscher amtlicher Seite kaum ein
Wort der Erwiderung fallen. Denn gegen Bosheit
kämpfen selbst Götter ebenso vergebens, wie gegen die
Dummheit.

Rundschau.

Berlin, den 23. März 1893.

— Es stellt sich immer klarer heraus, daß es in
der Absicht der Regierung liegt, gegen Ende April den
Reichstag aufzulösen, falls es bis dahin nicht zu einer
Verständigung über die Militärvorlage kommt. Der
Entschluß der Auflösung hat nach der Verfassung durch
den Bundesrat mit Zustimmung des Kaisers zu er-
folgen, und man muß daher, wenn immer bestimmter
die Auflösung als bevorstehend bezeichnet wird, an-
nehmen, daß an der Bereitwilligkeit des Bundesrats
kein Zweifel ist.

— Aus Berliner offiziellen Kreisen wird der Magbb.
Ztg. geschrieben: Die günstigen Aussichten für eine
allseitig befriedigende Verständigung über die deutsch-
russischen Handelsbeziehungen erhalten sich. Die Ent-
scheidung über den Vertrag wird nicht lange auf sich
warten. (Auch im Reichstage hat der Reichskanzler
Graf v. Caprivi auf eine Anfrage des Abg. Richter
erklärt, daß die Vertragsverhandlungen mit Rußland
ihren Fortgang nehmen.)

— Der Entwurf eines Reichsseuchengesetzes hat die
Bundesrats-Ausschüsse für Handel und Verkehr sowie
für Justizwesen in einer Reihe von Sitzungen eingehend
beschäftigt. Die Ausschüsse haben den Gesetzentwurf
in vielen Punkten einer Abänderung unterzogen, die
dem ursprünglichen Entwurf ein ziemlich verändertes
Ansehen gibt. Diese Anträge bezogen sich im großen und
ganzen eine Vereinfachung der ursprünglichen Anordnung.
Es bezieht sich dies namentlich auf die Anzeigepflicht,
deren Ausdehnung auf Darmtyphus, Diphtherie, ein-
schüßelich Croup, Rückfallfeber, Ruhr, Scharlach von
den Ausschüssen gestrichen worden ist.

— Die Abgg. Menzer und Genossen haben im
Reichstag folgende Interpellation angemeldet: Beab-
sichtigen die verbündeten Regierungen angesichts des
im letzten Jahre überraschend zu Tage getretenen Rück-
gangs des deutschen Tabakbaues demnächst gesetzgeberische
Maßregeln vorzuschlagen, die geeignet sind, diesen
Rückgang und den damit unabweisbar verbundenen
Ruin weiter Kreise unserer deutschen Tabakbauern
aufzuhalten?

— Die Antislaverei-Kommission hat endgültig be-
schlossen, das Wislmannsche Unternehmen nach dem
Nyassasee abzubrechen, die Nyassastation an das Reich
zu übertragen, zur Rechnungsprüfung der Vorcherschen
Expedition eine Kommission einzusetzen und keine neuen
Unternehmungen zu beginnen. Es sind nur noch
500.000 Mk. vorhanden, viel zu wenig, um damit
etwas halbwegs Ersprießliches in Angriff zu nehmen.

— [Reichstag.] Im Reichstag fand die erste Lesung
der Novelle zum Militärpensionsgesetz statt. In der Debatte
erkannten die Führer aller Parteien das Bestreben der Re-
gierung an, die Bestimmungen des Militärpensionsgesetzes
zu ändern, die sich als hart und ungeeignet erwiesen haben;
jedoch wurden Mängel erkannt, die eine Beratung in der
Kommission wünschenswert machen. Der Entwurf wurde an

die Budgetkommission verwiesen. Darauf wurde in erster und zweiter Lesung die Verlängerung des Zollprovisoriums mit Rumänien und Spanien angenommen. Schließlich erledigte das Haus noch eine Reihe von Petitionen. Das Haus trat in die dritte Lesung des Etats. Abg. Lieblucht (soz.) sprach über die Militärvorlage und bemerkte, daß das Volk keine Steigerung der Militärlast wünsche, da die Gefahr eines Krieges nach zwei Fronten in weiterer Ferne als je liege. Ausland sei nicht gestört und in Frankreich habe der Panamakanal die Parteien lahm gelegt. Abg. Ahlwardt (Antif.) erklärte sich für die Militärvorlage, aber er sei gegen die Art der Beschaffung der Mittel (Schmäh- und Biersteuer für dieselbe). Sodann antwortete er auf die ihm vom Reichsfänger kürzlich gemachten Vorwürfe betreffs der Judenfinfen. Er behauptete wiederholt, die Firma Bine habe Gemeinläufe geliefert, die Italien zurückgewiesen. Der Reichsfänger sowie der Kriegsminister entgegneten dem Redner in scharfen Worten und wiesen alle Beschuldigungen energisch zurück. Das Gesetz betr. die Verlängerung der Zollprovisorien mit Spanien und Rumänien wurde in dritter Lesung angenommen. Hierauf wurde die dritte Lesung des Etats beim Etat des Reichsbeeres fortgesetzt. Kriegsminister v. Kattenborn-Stachau erklärte, er habe über einige vom Abg. Bebel bei der zweiten Etatsberatung angeführte Fälle von Soldatenmißhandlungen Untersuchung angestellt, die die Angaben des Abg. Bebel vielfach als unrichtig erwies. Im Falle des Leutnant v. Salisch sei dieser von dem Kommissar Hermann provoziert worden. Abg. Bebel (soz.) hofft, daß noch andere Fälle untersucht werden und hält im übrigen seine früher gemachten Vorwürfe nicht im mindesten für entkräftet. Beim Etat des Reichs-Invalidenfonds forderte der Abg. Richter (fri.) den Abg. Ahlwardt auf, seine am 18. d. ausgesprochene Behauptung zu beweisen, wonach die Regierung vor der Begründung des Invalidenfondskulienfpiels mit großen Vorintereffenzen zum Nachteil des Reichs getrieben haben sollte und fragte gleichzeitig bei der Regierung an, ob diesen Anschuldigungen irgend etwas Thatsächliches zu Grunde liege. Der Reichsfinanzsekretär v. Walthahn verneinte diese Frage glatt. Abg. Ahlwardt (Antif.) behauptete, er besitze zum Beweise des Gefagten elf Atteststücke über Verhandlungen der schlimmsten Art hinter den Kulissen, durch die das Volk um Hunderte von Millionen betrogen worden sei. Und diese Atteststücke trügen auch die Unterschriften des Finanzministers Dr. Miquel und mehrerer gegenwärtiger Reichstags-Abgeordneten. Darauf erklärte der Abg. Richter, nun müsse man Ahlwardt zwingen, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Abg. Richter (fri.) beantragte daher, die Beratung an dieser Stelle zu unterbrechen und zu vertagen, damit Ahlwardt seine Schriftstücke vorlegen könne. Von konservativer Seite wurde dieser Antrag unterstützt und dann unter großer Bewegung des Hauses einstimmig angenommen. In der Sitzung in der der Abg. Ahlwardt die Atteststücke über das von ihm behauptete Kulienfpiel der Regierung mit großen Vorintereffenzen zum Nachteil des Reichs bei der Begründung des Invalidenfondskulienfpiels vorlegen wollte, erklärte dieser, es sei ihm nur möglich gewesen, einen Teil der Atteststücke, die er auf den Tisch des Hauses niederlege, herbeizuschaffen. Diese Stücke seien für sich allein unverständlich, er werde nach Hierauf das Ganze beibringen. Abg. Graf Ballestrem (Centr.) beantragte, die Sitzung zu vertagen und die Atteststücke dem Seniorenonvent zur Prüfung zu überweisen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Sitzung auf eine Stunde vertagt. Nach Wiederaufnahme derselben erklärte der Berichterstatter des Seniorenonvents Graf Ballestrem, daß die vom Abg. Ahlwardt vorgelegten Atteststücke durchaus nichts enthalten, was seine geistigen Behauptungen irgendwie unterstützen könne und nichts enthalten, was gegenwärtige oder frühere Mitglieder des Reichstages, eines Landtages, der Reichsregierung oder einer deutschen Landesregierung im mindesten belastet. Hieran schloß sich sodann noch eine scharfe Antisemiten-Debatte zwischen den Abg. Stöder, Ahlwardt, Richter und Richter.

— [Landtag.] Im Herrenhaus stand die Petition des landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen gegen den russischen Handelsvertrag zur Debatte. Graf Kinkorff und Graf Mirbach wandten sich gegen die Handelsverträge. Ministerpräsident Graf zu Eulenburg ließ sich jedoch in Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen nicht auf Erklärungen ein. Die Petition wurde gemäß dem Kommissionsantrag der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Das Herrenhaus nahm das Gesetz betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken an und wählte sodann den Fürsten Stolberg-Wernigerode zu seinem ersten Präsidenten. Schließlich wurden noch kleinere Vorlagen und Petitionen erledigt. Das Abgeordnetenhaus stimmte dem Gesetzentwurf betr. die Steuerbefreiung beim Oberverwaltungsgericht in dritter Lesung zu und erledigte dann eine größere Anzahl von Petitionen. Im Abgeordnetenhaus wurde zunächst das Ergänzungsgesetz zur ev. Kirchenverfassung für die älteren Provinzen in erster und zweiter Lesung, ferner ein Antrag von Schencklen und Gen. (nat.-lib.) betr. die Vorbereitung des Handwerksrechts-Unterrichts angenommen. Es wurden dann noch Petitionen erledigt. Das Herrenhaus nahm das Gesetz betr. Abänderung des Gesetzes über das Verfahren von den Verwaltungsgerichten unverändert an. Nach Erledigung von Petitionen erklärte das Haus die Denkschrift über die Ausführung des Anstellungsgesetzes für Polen und Westpreußen durch Kenntnisnahme für erledigt. Im Herrenhaus wurde das Gesetz über die Ruhegehaltsklassen der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen an eine Kommission zur nachmaligen Vorberatung überwiesen. Sodann wurden Petitionen erledigt. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung die Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung und erledigte

durch Kenntnisnahme den Bericht über die Bauausführungen der Eisenbahnverwaltung. Hierauf wurden Petitionen erledigt. — Nächste Sitzung Dienstag, 11. April.

Oesterreich-Ungarn. An Stelle des zurückgetretenen Smolka hat das österreichische Abgeordnetenhaus den Ritter v. Schumedy zum Präsidenten gewählt. Die Jungtschechen und Kroaten enthielten sich der Abgabe von Stimmzetteln. Bei der Wahl lauteten 224 von 249 Stimmzetteln auf Ritter v. Schumedy, 25 Zettel waren unbeschrieben; das Wahlergebnis wurde mit großem Beifall aufgenommen. Schumedy übernahm unter wiederholtem laut andauerndem Beifall das Präsidium.

Frankreich. Die Lage in Dahomey macht den Franzosen viele Sorgen. Nach dem „Temps“ wäre es König Behanzin gelungen, seine Schätze im Verlage von mehreren Millionen, seine Waffen, Munition und Kanonen zu retten. Mittels derselben habe er sich die Stämme im Norden Dahomeys wieder unterworfen. Die Verpflegung der Truppen im Innern werde immer schwieriger.

Belgien. Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei, der Vertreter aller Industriebezirke, aller Arbeiterverbindungen und Grubenarbeitervereine, beschloß in einer Volksversammlung abermals, daß ein allgemeiner Ausstand sofort verkündet werden solle, sobald die konstituierende Versammlung das allgemeine Stimmrecht verwerfen oder nur unter Beschränkungen zulassen sollte.

Schweden-Norwegen. König Oskar antwortete auf die Adresse, die ihm von einer Deputation des „Volks-Reichstags“ übergeben wurde: „Schwedens König darf und will schwedischen Männern nicht verweigern, ihm persönlich vorzutragen, was ihnen auf dem Herzen liegen kann. Ich nehme deshalb in der Regel die Schreiben entgegen, die mir persönlich überreicht werden, so jetzt auch dieses. Einen Bescheid aber darüber, was ich in Veranlassung einer so tief eingreifenden Frage, wie die von ihnen gestellte (es handelt sich um Einführung des allgemeinen Stimmrechts. D. N.), in der einen oder der anderen Richtung vorzunehmen gesonnen sein könnte, kann ich natürlich weise jetzt nicht geben. Fragen, wie diese, können nur von mir und dem Reichstage und in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen Schwedens, die ich beschworen und deren Heiligkeit ich pflichtgemäß aufrecht erhalten soll, entschieden werden.“

Italien. Zum Bankstandal ist eine recht böse Sache bekannt geworden. Der frühere Minister des Innern Nicotera gehört zu den Leuten, die Geld von der Banca Romana „geliehen“ haben. Nicotera hat sich darüber von dem Mitarbeiter eines Mailänder Blattes ausfragen lassen und die Sache ziemlich harmlos hingestellt, aber seine Gegner schlagen bereits politisches Kapital daraus.

Spanien. Der Eisenbahnzug, in dem sich der König und die Königin nach Caldas zur Einweihung des dortigen Krankenhauses begeben wollten, entgleiste bei Campolide. Der königliche Salonwagen wurde beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. Nähere Nachrichten fehlen noch, so daß man nicht weiß, ob die Entgleisung einem Verbrechen oder einem Unfall zuzuschreiben ist.

Balkanstaaten. Die türkische Regierung hat bei den Neuwahlen zur Stupschina trotz aller Wahlmache einen Misserfolg zu verzeichnen. Nach ihren eigenen Angaben sind nur 68 Liberale, 63 Radikale und 3 Fortschrittler gewählt. Im günstigen Fall wird sie also nur eine winzige Mehrheit haben; es fragt sich aber noch, ob diese Mehrheit wirklich zu Stande kommt.

Locales und Provinzielles.

Großkau, den 24. März 1893.

— Das königliche Landratsamt macht folgendes bekannt: Da in diesem Jahr der erste Sonntag des zweiten Quartals mit dem Ostermontag zusammenfällt, an welchem gesetzlich eine verlängerte Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe unzulässig ist, so wird an Stelle desselben die verlängerte Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe für die Städte Großkau und Ottmachau sowie für das platte Land des Kreises am Sonntag den 9. d. M. in den Stunden von 6 bis 7 Uhr Vormittag und 3 bis 6 Uhr Nachmittag ausgesetzt.

Wieg. 19. März. (Von der Landwirtschaftsschule.) Unter dem Vorstehe des königlichen Regierungs- und Schulrates Thais aus Breslau fand am 17. und 18. März eine Reifeprüfung statt. Von den zur Prüfung er-

schienenen 16 Schülern konnten 4 auf Grund des Ausfalles der schriftlichen Prüfungsarbeiten von der mündlichen Prüfung befreit werden. Auch die übrigen 12 Schüler erhielten sämtlich das Zeugnis der Reife. Das Kuratorium der Anstalt war bei der Prüfung durch den königlichen Landrat Freiherrn v. Schindling vertreten.

Schweibitz. 20. März. (Ein Gaunerstückchen) lüfte dieser Tage ein etwa 13jähriger, leider bis jetzt unbekannter Junge aus. Er bot dem Geflügelhändler Scholz in Ludwigsdorf hiesigen Kreises zwei weiße Hühner zum Kaufe an, ausfahen, sein Vater sei Lohnwärter auf dem Dominium Bolnisch-Weititz und der Inspektor würde es nicht, daß die Leute sich Hühner halten. Die Angaben schienen dem Scholz glaubwürdig; er kaufte die Hühner für 3 Mark. Nun fehlte es ihm gerade an passendem Gelde. Er sagte deshalb zu dem Jungen: „Gehe auf dem Heimwege zu dem Gasthofbestzer Xur in Ohmsdorf; ich lasse ihm sagen, er möge Dir die 3 Mark für die Hühner geben; ich komme bald mit den bestellten Tauben nach.“ Der Junge ging. Untervegs reiste in ihm ein schwarzer Gedanke. Er kam zu Xur, sprach da nicht von 3 Mark und 2 Hühnern, sondern von 6 Mark und 4 Hühnern und Xur gab ihm auf sein ehliches Gesicht hin die 6 Mark. Als der Junge sich entfernt hatte, kam Scholz mit den bestellten Tauben. Als er den Handel des lauberen Büchseners erfuhr, ging er sofort nach Bolnisch-Weititz, konnte aber dafelbst weder den Hühnerverkaufenden Lohnwärter, noch den Jungen ausfindig machen.

Neusalz. 21. März. Die verwitwete Frau Kommerzienrat Mathilde Gruschwitz, geb. Lilienbahl, hieselbst hat der Stadtgemeinde Neusalz eine schenkungsweise Zusage in Höhe von 10000 Mark gemacht. Das Kapital ist zur Verstärkung des in Gemeinschaft mit der Firma J. D. Gruschwitz & Söhne gegründeten Siechenhaufens mit der Maßgabe bestimmt, daß die Zinsen, soweit sie nicht zur Unterhaltung des Grundstücks gebraucht werden, dem jeweiligen Bürgermeister zur Unterstützung armer Stadthöher zu überweisen sind.

Ratibor. 20. März. (Ein ernster Zwischenfall) ereignete sich gestern nachmittag, während der Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins im Zivoli-Saale. Der große Kronleuchter im Orchestertraume, unter welchem der Gesamt Vorstand und die Ehrengäste Platz genommen hatten, fiel, als das Gas angezündet werden sollte, wie die „Oberfl. Volksz.“ berichtet, mit einem gewaltigen Krach herab, und zwar zwischen den Generalpräses, Herrn Kommissarius und Erzpriefer Strzygny und den Präses des katholischen Gefellenvereins, Herrn Oberkaplan Plafcha. Starker Entsetzen erfasste momentan die gesamte zahlreiche Versammlung, eine Panik schien dann ausbrechen zu wollen, ein jeder war der Meinung, daß einer von den Herren erschlagen oder doch mindestens schwer verletzt sei. Indessen erhob sich schon Herr Kommissarius Strzygny und stellte mit den Worten: „Nie ma nie!“ die Ruhe und Ordnung wieder her. Herr Oberkaplan Plafcha kam mit einer unbedeutenden Hautabschürfung am rechten Schienbein, sowie mit zwei Kleiderrißen davon. Der Unfall dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Gasanlage längere Zeit nicht untersucht worden ist. Die Kontrolle liegt der Gasanstalt ob.

Rattowitz. 18. März. (Eine ruchlose That) wird aus Elupa gemeldet. Zwei österreichische Arbeiter, welche auf diesem Ortgebiete beschäftigt werden, aber in dem dortigen Gasthause bei Belter, dem sog. „österreichischen Weinhauschen“ nächtigen, haben, sei es aus Uebermut oder Nachlässigkeit, einen in Schlaf gesunkenen Kollegen mit Petroleum begossen und dann angezündet. Während vor Schmerz wachte der Mann erst auf, er über und über in Flammen stand. Die erlittenen Brandwunden sind so schwerer Natur, daß an dem Auskommen des unglücklichen Opfers gezweifelt wird.

8) Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen von Constance Baronesse von Gaudy.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schon ehe die Herrschaften von Tannet erschienen, hatte sich buntes Leben auf der Stätte des Picknicks am Waldsee entwickelt. Alt und Jung schwirrten fröhlich durch einander. Als der Wagen hielt, zogen ein paar gepuzte kleine Mädchen Edith sogleich mit sich fort, das Stützfräulein von Senden wurde vom Kammerherm von Trent zu dem ihr reservierten Platz im Kaffeegestel geführt, und Senden selbst von verschiedenen Herren alsbald zum wichtigen Geschäft des Blumenbrauens herangeholt.

Zutta stand allein, neugierig von einigen jungen Damen, ziemlich unbedarfen von zwei oder drei jungen Herrn angestarrt. Das Herz schlug ihr in peinlicher Verlegenheit. Wohin sollte sie sich wenden. Unwillkürlich hob sie den Kopf und ging, ohne nach rechts oder links zu blicken auf einen etwas abseits liegenden Baumstamm zu, nicht weit von dem Tanzplatz, von wo sich schon die einkleitenden Töne eines Flottin-Waltzes vernehmen ließen. Hier war sie zunächst unbehelligt. Ganz wie von selbst flogen jetzt Zuttas Gedanken nach

Hause. Wie war sonst bei ähnlichen Anlässen Jedermann eifrig bemüht gewesen, sie zu unterhalten! Sollte sie in der Heimat bei einem solchen Fest wohl je allein gegessen, ohne Kavaliere? Ein Gefühl von Bohnen wälte immer heißer in ihr auf, wozu war sie hier? Was sollte sie in diesem hochmütigen Kreise, deren beleidigende Unhöflichkeit ihr zeigte, daß sie nicht zu ihm gehörte! — Ja, Zutta wollte wieder nach Hause, morgen schon, wollte fort von diesen engstirnigen stolzen Menschen! —

„So allein, mein schönes Fräulein?“ ertönte da mit einem mal dicht neben ihr eine süßliche Herrenstimme und, das Bariton fest und starr auf sie gerichtet, fuhr ein kleiner Husarenoffizier eindringlich fort, „kann man nicht lieber diese reizende Einsamkeit mit Ihnen teilen und ein wenig zusammen promenieren?“

Zutta maß den kühnen Cavalier mit einem einzigen Blick von oben bis unten, wie eine erzürnte Königin erhob sie sich, ohne den gänzlich Verblüfften auch nur eines Wortes zu würdigen.

„Bardon, meine Gnädigkeit!“ stotterte dieser ganz fassungslos, eiligt Reht machend. „Alle Wetter, die hat Stolz,“ murmelte er dann vor sich hin.

„Senden,“ rief der Husarenoffizier nach einigen Minuten, als er den Gesuchten noch immer beim Bowlenbrauen entdeckte, „wo haben sie denn das famose „Mädchen aus der Fremde“ ausgegraben? Rolosfalsch, das muß ihr der Reiz lassen! Und Augen hat sie —“ der Husarenoffizier schnalzte dabei mit der Zunge.

„Graf Nothen,“ fiel Senden heftig ein, „ich muß sehr bitten! Sprechen Sie von Fräulein Gerhard? Die Dame steht unter meinem Schutz, jede Unhöflichkeit gegen sie würde ich ansehen, als mir geschehen!“

Die kleinen Augen des so Zurechtgewiesenen öffneten sich kugelrund, in sprachloser Versteinerung öffnete er den Mund, doch nur ein leises verlegenes Pfeifen ließ er hören, dann schlug er die Hacken zusammen, grüßte

leicht, indem er sagte: „Ah, das ist ja eine andere Sade!“ — und verschwand in der Menge.

Edith war inzwischen mit einigen anderen größeren und kleineren Kindern beim Spielen beschäftigt. Sie liefen fröhlich von einem Baum zum anderen und gelangten allmählich auch zu der im Dickicht verborgenen Moosbank.

„Ah,“ rief Edith, als sie vor dieser stand, „hier habe ich vor ein paar Wochen mit Papa gegessen, und mein liebes Fräulein Gerhard hat mir dabei ein Märchen erzählt, daß vor langen Zeiten sich hier zugetragen hat. Soll ich es Euch erzählen?“

„Ah ja,“ jubelten die Kinder, und Edith, sehr stolz auf ihre Wichtigkeit, begann zu erzählen und illustrierte das Märchen ganz nach Kinderart.

„O wie hübsch!“ rief ein kleines pausbädiges Bürschchen in weißem Matrosenanzug, „mein Hauslehrer erzählt mir niemals Märchen.“

„Ja, mein Fräulein ist auch das Beste, Beste weit und breit,“ beteuerte Edith, „darum will ich ihr heute auch Blumen pflücken vom See. Hier, die gelbe Blume ist der Prinz, und da drüben — ach, da blüht die weiße Prinzessin!“

Arglos trat Edith in ihrem Eifer auf das trügerische Grün, das sie für festen Grund gehalten und streckte beide Händchen vor — aber zu ihrem Entsetzen fühlte sie, wie die Blätter unter ihren Füßen nachgaben, und sie in das dunkle schlammige Wasser sank. Mit lautem Zammerschrei faßte sie angsthast nach den langen weichen Stielen der Wasserrosen, aber sie wurde dadurch nur weiter vom Ufer getrennt. Ein gelleses Hilfsgeheul aus allen Kinderkehlen drang jetzt sogar durch die lockende Tanzmusik, einige junge Damen eilten hinzu, darunter auch Kamilla von Trenk.

„Das kommt davon,“ rief sie höhnisch, „wenn man die Kinder Gouvernanten anvertraut und nicht bei uns läßt! Schnell schnell, hole Jemand Herrn von

Senden her, ich kann mit meinem neuen rosa Kreppkleide doch nicht in den Morast springen.“

Aber ehe die Umstehenden noch recht ihrer Unschlüssigkeit Herr werden konnten, drang schnell wie ein Pfeil eine weiße Mädchengestalt durch das Dickicht. Ohne ihrem kostbaren Spitzengewand auch nur einen Gedanken zu schenken, tief sie unerschrocken in den Teich.

„Edith, ich komme, Liebster, sei nur ruhig!“ rief Zutta, denn sie war es. Das Wasser, an dieser Stelle unvernünftig tief, ging ihr bis unter die Arme. Ediths leichtes Kleidchen schwamm noch immer oben auf dem Gewirr von Ranken und Wurzeln, und so vermochte Zutta, mit Ausbietung aller Kraft, das Kind noch rechtzeitig zu erfassen. Mit der andern Hand ergriff sie ohne Zaudern die tiefherabhängenden Zweige einer Weide, das nasse Kleid legte sich ihr bleischwer um die Glieder, kaum vermochte sie sich zu rühren.

„Lieber Gott, hilf!“ flehten ihre blassen Lippen und dann, mit fast übermenschlicher Anstrengung stieg Zutta wieder aus dem Wasser heraus und stand, tief atmend auf festem Boden. Ediths Arme hielten Zutta krampfhaft umschlungen, ihr vergingen die Gedanken.

Da kam in derselben Sekunde noch ein Wagen angefahren, ein letzter, verspäteter Gast, die Baronin von Berg, eine rüstige alte Dame mit schneeweißen Haaren. Sie erkannte nicht recht, was unter den Bäumen vorging, aber als sie rasch ausstieg und Zutta in ihrem triefenden Kleide, Edith in den Armen, beinahe ohnmächtig da stehen sah — begriff sie sofort, daß hier sofortige Hülfe not thue.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Heut früh 9 1/2 Uhr entschlief plötzlich in Folge Lungenlähmung unser lieber guter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der em. Lehrer und Chorrector

August Neumann,

Inhaber des Adlers des Hohenzollerschen Hausordens, im 69. Lebensjahre. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend an Grottkau, den 22 März 1893

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend den 25. März, Nachmittag 3 Uhr.

Ganz unerwartet verschied gestern früh 9 1/2 Uhr unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, der frühere vieljährige Leiter und Mitbegründer des Lehrervereins,

Herr August Neumann,

Inhaber des Adlers des Hohenzollerschen Hausordens, im Alter von 68 Jahren 10 Monaten.

Mit ganzer Kraft und hoher Opferfreudigkeit hat er unermüdet in demselben bis zu seinem Tode gewirkt. Nicht für sich, alles für andere, in vorbildlichem Pflichter und grosser Treue, vorsichtig im Rath, thatkräftig im Handeln, schlicht und fromm, alle Leiden und Freuden des Standes mitführend, so stand er da, ein edler Charakter, von allen hochverehrt, und sein mildes versöhnendes Wort hat stets den Weg zum Herzen gefunden. Er wird uns unvergesslich sein.

Grottkau, den 23. März 1893.

Der Vorstand des Lehrer-Vereins.

Am 22. h. Morgens 9 1/2 Uhr verschied plötzlich unser lieber College

Herr August Neumann,

Inhaber des Adlers des Hohenzollerschen Hausordens, im Alter von 68 Jahren 10 Monaten.

Seine fast 40jährige, vielseitige, erfolgreiche Thätigkeit in hiesiger Stadt und sein edler Charakter hatten ihn zu einem der populärsten Männer der Stadt, sowie seine immer warme Antheilnahme an allen pädagogischen Bestrebungen, an Leid und Freud seiner Amtsgenossen zu einem weit und breit sehr geschätzten Lehrer gemacht. Er wird uns unvergesslich sein. R. i. p.

Die Lehrer-Collegien der kath. und evang. Stadtschule.

In dem gestern Morgen so plötzlich verstorbenen em. Rector

Herrn August Neumann,

68 Jahr 10 Monate alt, betrauert der unterzeichnete Verein seinen Mitbegründer und ein hochgeschätztes Ehrenmitglied, der immer treu mit Rath und That zur Sache gehalten. Ein stetes ehrendes Andenken bleibt ihm gewiss. Er ruhe sanft.

Der Vorstand des Männer-Gesang-Vereins.

J. Hönke. Doiwa. Kunze.

Der Bienenzüchter-Verein für Grottkau und Umgegend beklagt in dem am 22. h. früh, ganz unerwartet, verstorbenen em. Lehrer und Chorrector

Herrn August Neumann

seinen Mitbegründer und vieljähriges höchst bewährtes Vorstandsmitglied. Die Mitglieder werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand.

O. Baumann. J. Neugebauer. Paul Anders. Doiwa.

Am 22. h. früh 9 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod das arbeitsvolle Leben des Herrn Lehrer

August Neumann.

Dankbarkeit und ein ehrendes Andenken begleiten meinen früheren braven Lehrer weit über das Grab hinaus.

Ein ehemaliger Schüler.

Die Prüfung der hiesigen katholischen Stadtschule wird Montag den 27. d. M. und Dienstag den 28. d. M. abgehalten.

Montag den 27. März,

Vormittag von 8 Uhr ab, die Klassen der Lehrer Kartte, Willmann u. Wilpert, Nachmittag von 2 Uhr ab, die Klassen der Lehrer Hanke und Kunze.

Dienstag den 28. März,

Vormittag von 8 Uhr ab, die Klassen der Lehrer Frost und Speer, Nachmittag von 2 Uhr ab, die Klasse des Rectors Doiwa.

Zu tiefen Prüfungen ladet ergebenst ein

Grottkau, den 20. März 1893

Der Königl. Kreis-Schulinspektor Keihl.

Bekanntmachung.

Die Heberollen der Grund- und Gebäudesteuer des Stadtbezirks Grottkau für das Jahr 1893/94 wird vom 25. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen bei unserer Steuer-Reception während der Amtsstunden ausliegen.

Reklamationen gegen die Festsetzung dieser Heberolle sind binnen drei Monaten vom Tage der Anlegung an gerechnet bei dem Königlichen Kataster-Amt hiersebst anzubringen.

Grottkau, den 21. März 1893.

Der Magistrat
Altschaffel.

Holz-Verkauf.

Montag den 27. März 1893

Vormittag um 9 Uhr

steht im hiesigen Forst, Schlag Nr. 6, zum meistbietenden Verkauf nachstehender Hölzer Termin an:

- 44 Raummeter Eichen-Nußholz,
- 4 dto. Erlen-Scheitholz,
- 3 dto. Aspen-Scheitholz,
- 27 dto. Eichen-Stockholz,
- 8 Schock Eichen-Abraum,
- 1 dto. melirten Abraum,
- 1 Raummeter Eichen-Büttcherholz.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.

Grottkau, den 23. März 1893.

Der Magistrat.

Gefunden

wurde hierorts ein Regenschirm. Der Verlierer möge sich binnen 3 Monaten bei uns melden und seine Ansprüche geltend machen.

Grottkau, den 22. März 1893.

Polizei-Verwaltung.

Elbinger Neunaugen,
Delicatess-Heringe,
Stralsunder Bratheringe,
Marinirte Heringe,
Russische Sardinen,
Räucher-Heringe,
Fettbücklinge,
Kieler Sprotten,
Räucher-Aal und -Lachs,
franz. Oel-Sardinen,
Brabanter Sardellen,
Ural-Caviar,
div. Fischconserven
empfehlen billigst
Carl Laqua's
Delicatessen-Handlung.

Beste Clémé-Rosinen

das Pfund 25 Pf.

feinste Caraburno-Rosinen

das Pfund 30 Pf.

Sultaninen, Corinthen,
Mandeln, Gewürze,
Süßrahm-Margarine,
beste Qualität, stets frisch
empfehlen

Paul Mann.

Koenigs Kursbuch

pro April 1893,

== Mittel-Europäische Zeit ==

zu haben in
Ernst Neugebauer's Buchhdlg.

Feinstes Weizenlagerbier.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst, mein vorzügliches Weizenbier zu allen Festlichkeiten, sowie vorzugsweise als Tafelbier zu empfehlen. Dasselbe ist spiegelblank und hestfrei. Da es seinem Gehalt nach völlig rein und nahrhaft ist, wird es auch mit bestem Erfolge kränklichen und schwächlichen Personen, sowie Reconvalescenten, Ammen u. s. w. ärztlich empfohlen. Mein Weizenbier ist schon beim Empfang trinkbar, und kann dasselbe gleich vom Fass zum Ausschank gebracht werden. Die Haltbarkeit desselben ist eine sehr lange.

Neben diesem empfehle mein eigen gebranntes

Culmbacher Bier.

Dieses ist nicht nur ein schweres, malzgehaltreiches Bier und besonders für blutarme und schwächliche Personen von bestem Erfolge, sondern auch im Geschmack angenehm und jedem anderen Biere vorzuziehen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Hübner, Dampf-Lagerbier-Brauerei,
Breslau, Schützenstraße.

Niederlage und Verkaufsstelle von meinem Weizenbier für Grottkau bei
Herrn Em. Schoebe.

Telephon 525.

Zum Andenken an die erste hl. Communion
empfiehlt:

Gebetbücher, Rosenkränze, Krenze,
Bilder in großer Auswahl.
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Der Krieger-Verein beabsichtigt Dienstag den 4. April, Abends 7 1/2 Uhr
im Biergartencafé eine öffentliche Theater-Vorstellung zu veranstalten.

Zur Aufführung gelangt:

„Großstädtisch“
Schwan in 4 Akten von Dr. J. B. v. Schweitzer.

Für die Güte des Stüdes birgt der Autor.
Billets für Nichtmitglieder zum nummer. Sitz 75 Pfg.

I. Platz 40 Pfg.

Billets für Mitglieder deren Frauen und Kinder nummer. Sitz 50 Pfg.
I. Platz 25 Pfg.

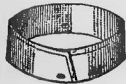
sind in der Buchhandlung des Herrn Neugebauer zu haben.

Näheres besagen die Zettel.

Der Vorstand.

MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemden.

Aussehen genau wie
Leinenwäsche.



Eleganteste, billigste,



Vorräthig in



bequemste Wäsche.

Ernst Neugebauer's Buchhdlg., Grottkau.

Eingefäuernte Schnikel

beste, gefäuernte Waare haben billigst
abzugeben

Fröbelner Zuckerrabrik
Silvius Moll & Söhne
Fröbeln bei Löwen i. Schl.

In der Mühle zu Ofeg stehen fort-
zugsalber zum sofortigen Verkauf:

- 1 4 rädiger Handwagen mit Korb,
- 1 großer verschließbarer Kasten für
- Wäcker und Handelsleute ge-
- eignet,
- 1 Kommode.

Ein Klavier

ist unzugänglich zu verkaufen bei Frau
Rentmeister Göhlmann.

Jedem Gewerbetreibenden
ist die Kenntniß des jetzt zur Einführung
gelangenden

Gewerbesteuer-Gesetzes

nicht dringend genug zu empfehlen.

Exemplare dieses Gesetzes sind zu

15 Pf.

in Ernst Neugebauer's Buchhand-
lung zu haben.

M ä d c h e n,

welche das Putzfach erlernen wollen,
können sich per 1. April cr. oder auch
zum sofortigen Antritt melden.

W. Thiel.

■ Verschiedene Aldermaschinen und Pflüge aller Art

stehen preismäßig zum Verkauf. Auch
Wagen-Reparaturen werden schnell und
sauber ausgeführt.

Koscheck, Schmiedemeister.

10 Stück Saugferkel

hat abzugeben Gutsbesitzer Broiler,
Bündel, Kreis Brieg.

Zum sofortigen Antritt suche ich
einen Lehrling.

Oskar Uhlmann,
Klempner-Meister.

Ein Lehrling

kann sich melden Pietsch,
Maler.

In meinem Hause ist
eine Wohnung,

bestehend in 2 Stuben zu vermieten
und zum 1. April oder später zu beziehen.
J. Hartung.

Die Wohnung

die der Königl. Landrath Herr Freiherr
v. Nischhofen bewohnt ist vom 1. Juli
cr. anderweitig zu vermieten.

Lersch.

In meinem Hause Ring Nr. 42 ist der

2. Stock

(bisher Steueramt) zu vermieten und
bald zu beziehen. C. Geyer.

In meinem Hause ist der

2. Stock

im Ganzen oder getheilt zu vermieten
und zum 1. Juli zu beziehen bei
H. Hönscher Ring.

Eine Wohnung

zwei Ettagen vornheraus, ist zu ver-
mieten.

C. Laugner, Ring Nr. 5.

Eine Wohnung

im 2. Stock, bestehend aus 2 Stuben
und Küche, desgleichen eine Giebelstube
ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen.
Holdt.

2 Wohnungen sind zu
vermieten
bei J. Neugebauer, Königsstraße.

Eine Stube

bald zu beziehen Gärtner,
Reißerstraße.

2 Wohnungen

zu vermieten Schmolke, Gärtnerei.

Markt-Preise.

Grottkau, den 23. März 1893.

Weizen 100 Kilo	14	60	14	25	14	—
Roggen	12	60	12	25	12	—
Gerste	13	60	13	10	12	70
Hafer	13	20	12	60	12	20
Erbsen	18	—	—	—	16	—
Bohnen	19	—	—	—	17	—
Linsen	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln	3	60	—	—	3	—
Richtstroh	4	80	—	—	4	60
Krummstroh	4	—	—	—	3	80
Heu	7	80	—	—	7	40
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch	1	20	—	—	1	—
Schweinefleisch	1	40	—	—	1	20
Hamelfleisch	1	20	—	—	1	10
Speck	2	20	—	—	2	—
Butter	2	40	—	—	2	20
60 Stück Eier	2	60	—	—	2	40